

der Emotionen. Emotionen werden von Kultur und Gesellschaft geformt, sie sind Natur und Kultur.

H. GOLLER S. J.

ZUKUNFT DES ALTERNS UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG. HRSG. *Paul B. Baltes* und *Jürgen Mittelstraß*. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Forschungsbericht 5, Berlin, New York: de Gruyter 1992. XVI/814 S.

Ein Blick in den Altersaufbau unseres Volkes mit einem Übergewicht an alten Menschen und einer schmalen Basis von jungen zeigt deutlich die Dringlichkeit, sich mit dieser Bevölkerungsgruppe und den medizinischen, soziologischen, psychologischen und politischen Problemen aber auch mit der philosophischen Sinnfindung des Alters auseinanderzusetzen. Bisher liegen nur Veröffentlichungen von verschiedenen Fachdisziplinen vor, so z. B. von U. Lehr, *Psychologie des Alterns* (1991), H. Häfner, H. Heimann, *Gerontopsychiatrie* (1981), E. Lang, *Geriatric* (1981), R. Arking, *Biology of Aging* (1991), D. Platt, *Biologie des Alterns* (1991), M. Steinhardt, *Altern (seine Ursachen und seine Biologie)* (1990) und A. Deeken, *Alt sein ist lernbar* (1990). Dabei versuchte jeder Autor auch etwas von den benachbarten Disziplinen zur Altersproblematik miteinzubringen. Was bisher aber ausstand, war eine die Disziplinen übergreifende Darstellung. „Es reicht nicht aus, daß es eine gute Biologie, eine gute Psychologie, eine gute Ökonomie, eine gute Soziologie oder auch eine gute Geisteswissenschaft des Alterns gibt.“ (VII). Es müssen vielmehr die verschiedenen Forschungslinien zusammengeführt, ihre gegenseitige Vernetzung und Wechselwirkung aufgezeigt und die verschiedenen Disziplinen in einen fruchtbaren Dialog gebracht werden. Die einzelnen Beiträge sind noch einmal einer Prüfung von Kollegen des eigenen Faches und benachbarter Disziplinen unterzogen worden. So ist dieser mit 814 Seiten sehr umfangreiche Forschungsbericht entstanden, zu dem man den Herausgebern und den einzelnen Autoren nur gratulieren kann.

Das Werk ist eingeteilt in fünf große Abschnitte mit jeweils mehreren Unterkapiteln. Der erste Teil „Problem: ‚Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklung‘“ (1–93) gibt eine Einführung in die Fragestellungen des Buches. Das wird in drei Kapiteln durchgeführt 1. „Gerontologie: Begriff, Herausforderung und Brennpunkte“ (1–34) von *P. & M. Baltes*. 2. „Der alte Mensch in der Vergangenheit“ (35–62) von *P. Borscheid* und 3. „Demographische Alterung“ (62–94), in dem *R. H. Dinkel* die Entwicklung der Lebenserwartung in den verschiedenen Völkern untersucht. Der zweite Teil „Forschungsbeiträge aus einzelnen Disziplinen“ gibt einen sehr breit gefächerten Überblick in neun Kapiteln. Sie reichen von der „Biologie des Alterns“ (95–123), über die „Innere Medizin und Geriatrie“ (124–150), „Psychiatrie des höheren Lebensalters“ (151–179), „Altern in psychologischer Perspektive“ (180–203), „Arzneimittelwirkungen im Alter“ (204–231), „Altern in soziologischer Perspektive“ (231–259), „Altern im interkulturellen Vergleich“ (260–282) bis zu „Philosophische Anthropologie und Ethik der späten Lebenszeit“ (283–304) und „Sozialrecht“ (305–310). Im dritten Teil geht es um die verschiedenen „Konzepte“ (331–459), die bei der Altersforschung zu unterscheiden sind. So stellt *A. Kruse* im 13. Kap. „Alter im Lebenslauf“ (331–355) einen multidisziplinären Ansatz vor, der von der Literatur über die Anthropologie und Psychologie bis zur Soziologie und sogar Theologie reicht. Nach *W. Gerok* und *J. Brandstädter* muß man (Kap. 14, 356–385) in der Gerontologie „Normales, krankhaftes und optimales Altern“ mit ihren Variations- und Modifikationsspielräumen unterscheiden. Der Philosoph *Mittelstraß* von der Universität Konstanz setzt sich im Kap. 15 (386–407) mit den „Zeitformen des Lebens: Philosophische Unterscheidungen“ auseinander und *U. M. Staudinger* und *F. Dittmann-Kobli* führen ein in die Problematik von „Lebenserfahrung und Lebensinn“ (Kap. 16, 408–436), „Begriffe, die zwar über die gesamte Lebensspanne hinweg eine Rolle spielen, doch im Alter noch an zusätzlicher Bedeutung gewinnen“, wobei besonders das Potential des Alters akzentuiert wird. Diese letzte Frage wird thematisch aufgenommen im 17. Kap. „Individuelles und gesellschaftliches Potential des Alterns“ (437–459). Der umfangreiche vierte Teil ist überschrieben „Szenarien und Institutionen“ (461–694). *L. Rosenmayr* behandelt das Themenfeld „Sexualität, Partnerschaft und Familie älterer Menschen“ (Kap. 18,

461–491) und im Kap. 19, (492–517) wird das konfliktgeladene Bezugssystem „Altern und Generationenbeziehungen: Ansichten für das kommende Jahrhundert“ diskutiert. Welche Rolle die Bildung im Alter hat, darüber wird in Kap. 20 „Bildung und Arbeit in einer alternden Bevölkerung“ nachgedacht (518–543). Ein wichtiges Szenarium im Alter ist natürlich auch die Nähe zum Tod: Kap. 21 „Sterben und Tod im Alter“ (544–562). Im Alter stellen sich oft immer mehr Krankheiten ein. Vor welche Probleme das Gesundheitswesen dadurch gestellt wird, macht Kap. 22 „Altern und Gesundheitswesen: Probleme und Lösungen aus der Sicht der Gesundheitsökonomie“ (563–580) deutlich. In der letzten Zeit kam in den Medien immer wieder die Frage auf, ob die Rente in Zukunft bei so vielen Alten und so wenigen, die im Berufsleben stehen, gesichert sei. Dieses Problem wird diskutiert in Kap. 23 „Altern und soziale Sicherung“ (581–613). Kap. 24 „Europäische Perspektiven der Alterspolitik“ (614–639) öffnet den Blick über die Landesgrenzen hinaus auf unterschiedliche Situationen in den Ländern Europas. Besonders aktuell ist das Kap. 25 „Besondere Perspektiven des Alterns und des Alters im vereinten Deutschland“ (640–667). Das Kap. 26 „Altersfreundliche Umwelten: Der Beitrag der Technik“ (668–694) schließt den vierten Teil ab. Der fünfte Teil „Integrative Perspektiven“ (695–757) zieht einige Querverbindungen zu dem bisher Dargestellten. Im Kap. 27 geht es um „Wissenschaft und Altern“. Die Begrenzungen der einzelnen Disziplinen in ihrer Methodik und Fragestellung bezüglich des Alterns werden aufgezeigt und die Gerontologie als transdisziplinäres Forschungsfeld erwiesen. Das abschließende 28. Kap. „Gesellschaft, Politik, und Altern“ (721–757) versucht aus den verschiedenen Zukunftsszenarien, wie sie besonders im vierten Teil entworfen wurden, Maxime und konkrete Schlußfolgerungen für politisches Handeln zu deduzieren. Es wird eine Art Entwarnung vor Horrorvisionen gegeben, die für das Altern in Zukunft in unserer Bevölkerung entworfen worden sind. Trotzdem sind Neuorientierung und Umstrukturierungen in unserer Gesellschaft nötig. Es wird ein Testfall für die Menschlichkeit unserer Gesellschaft sein, wie sie mit den Alten umgeht. Ein ausführlicher Autorenindex und ein gutes Sachregister runden das umfangreiche Werk ab. Auch das hilft mit, das Ziel dieses Bandes, „gerontologische Grundlagenforschung in verschiedenen Einzeldisziplinen ... für politische Problemstellung integrativ und leserfreundlich“ nutzbar zu machen (IX). Wer sich auf dem großen Gebiet der Gerontologie heute kundig machen will, kann an diesem Band nicht vorbeigehen. Dabei ist jeder Beitrag in sich stehend verständlich, man kann also je nach Interessenlage eine Auswahl treffen. Das Besondere ist aber auf jeden Fall die transdisziplinäre Zusammenschau des Gesamtwerkes.

R. KOLTERMANN S. J.

DAHM, HELMUT, *Seid nüchtern und wachsam*. Gustav A. Wetter und die philosophische Sowjetologie (Sammlung Wissenschaft und Gegenwart). München:ewel 1991. 355 S.

Der Untertitel des umfangreichen Buches läßt eine ausführliche Würdigung Wetters erwarten, der russische Philosophie doziert und sich aus christlicher Sicht mit dem Marxismus-Leninismus kritisch auseinandergesetzt hat. Mit einer kurzen Lebensbeschreibung stellt D. den Jesuiten vor, der 1911 in Mödling bei Wien geboren wurde, viele Jahre als Professor in Rom lehrte, wo er 1991 gestorben ist. Bekannt wurde Wetter durch sein Werk „Der dialektische Materialismus“, das 1948 in Italienisch und 1952 in Deutsch erschienen ist und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Um Bedeutung und Wirkungsgeschichte des mehrfach aufgelegten Buches herauszustellen, faßt D. die Erkenntnisse Wetters zusammen und vergleicht sie mit Veröffentlichungen von Bockenski, Reding und Hommes zum gleichen Thema. Dabei macht er auf Ähnlichkeiten zwischen scholastischem Denken und dialektischem Materialismus aufmerksam, den er jedoch nicht als philosophisches System, sondern als atheistische Weltanschauung begreift. Engels entwickelte den dialektischen Materialismus im Anschluß an den historischen Materialismus von Marx, indem er nachzuweisen versuchte, daß in der Natur dieselben dialektischen Gesetze gelten wie in der Geschichte. Allerdings übersah er dabei, daß die materialistische Geschichtsauffassung von Marx „einen Primat des Geistes voraussetzt und somit keinen historischen Materialismus beinhaltet“ (90). Wetter